

Darstellung ist ein wichtiger Beitrag auch zur sozialgeschichtlichen Analyse der betreffenden Schicht. In einem Anhang sind Kurzbiographien von Richtern, Beisitzern und Gerichtsschreibern zusammengestellt (S. 261–280), die über Herkunft, Ausbildung und anschließenden Werdegang informieren, wobei besonders „die persönlichen Verflechtungen mit anderen Richterkollegien“ (S. 260), aber auch mit kaiserlichen, landesherrlichen oder städtischen sonstigen Behörden zum Ausdruck kommen.

Eine Reihe weiterer Beiträge befaßt sich auf verschiedenen Ebenen mit Problemen des vorreformatorischen landesherrlichen Kirchenregiments in Württemberg. Zu nennen sind hier Untersuchungen zu den „Schirm- und Schutzverhältnissen der Filderklöster in den Auseinandersetzungen zwischen Württemberg und der Reichsstadt Eßlingen bis zur Reformation“ (Anneliese Ramminger, S. 282–319), zur „Politik der Grafen von Württemberg im Konstanzer Schisma der Jahre 1474–1480“ (Peter Haußmann, S. 320–355) sowie zum Einfluß des Augustiners Conrad Holzinger auf die württembergische Politik zu Ende des 15. Jahrhunderts (Dieter Stievermann, S. 356–405). Aus dem landesgeschichtlichen Rahmen führt die Untersuchung Nicolás Castrillo-Benitos über „Tradition und Wandel im fürstlichen Hofstaat Ferdinands von Österreich 1503–1564“ (S. 406–455), die den Hofstaat in Spanien (1503–1518), in den Niederlanden (1518–1521), in den deutschen Erbländern (1521–1526) sowie in Böhmen und Ungarn (1526–1556) gegenüberstellt. Auch hier ist die jeweilige Zusammenstellung des am Hof bestellten Personals hervorzuheben. Das Buch schließt mit den Beiträgen Josef Noltes über „Herkunft und Rolle der älteren Juridica in der Donaueschinger Hofbibliothek“ (S. 456–472) und Gerd Schultens über „Die Entwicklung des Renaissance-Bewußtseins in Italien des 14. bis 16. Jahrhunderts“ (S. 473–499). Die in der Zusammenstellung der Beiträge zum Ausdruck kommende Breite weist auf einen Verfassungsbegriff, der im weiteren Sinne geistes- und sozialgeschichtliche Fragestellungen einbezieht.

*F. Magen*

Carlo M. Cipolla und Knut Borchardt: Europäische Wirtschaftsgeschichte. Band I–IV. Stuttgart/New York: Fischer 1976–1979. 1640 S.

Anfang der 1970er Jahre gab C.M. Cipolla eine europäische Wirtschaftsgeschichte unter dem Titel „The Fontana Economic History of Europe“ heraus. Da es in der deutschsprachigen Literatur keine neuere umfassende europäische Wirtschaftsgeschichte gab und das erwähnte Werk im englischsprachigen Raum großen Anklang fand, übersetzte man es ins Deutsche.

Band I behandelt das Mittelalter, Band II das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert und Band III die Industrielle Revolution. Die Bände I–III bilden eine Einheit. Dabei werden die das Wirtschaftsgeschehen bestimmenden Faktoren wie Bevölkerungsentwicklung, Veränderung der Nachfrage- und Angebotsstruktur, Technik, Geldwirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und der Dienstleistungsbereich einer genauen Betrachtung aus gesamt-europäischer Sicht unterzogen. Band IV mit dem Titel „Die Entwicklung der industriellen Gesellschaften“ befaßt sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen europäischen Staaten vom jeweiligen Beginn der Industriellen Revolution bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Somit bekommt man einen Überblick über die regionale Entwicklung im Zeitalter der Industrialisierung.

Diese sehr faktenreiche, aber durchaus gut lesbare Darstellung der europäischen Wirtschaftsgeschichte hat die neuere wirtschaftswissenschaftliche Begriffsterminologie aufgenommen. Auf diese Weise können die Entwicklungen auf dem wirtschaftlichen Gebiet exakter dargestellt werden. Die vielfach eingebrachten Statistiken tragen zur Veranschaulichung bei. Ein Register in jedem Band erleichtert die Orientierung.

*wi*

Martin Dallmeier: Quellen zur Geschichte des Europäischen Postwesens 1501–1806. Thurn und Taxis-Studien. Band 9/I., II. Kallmünz: Laßleben 1977. 220 S. und 696 S.

Was ist Postgeschichte? Nicht Briefmarkensammeln – obwohl auch dies ein kleiner Teil davon ist –, sondern ein bisher nur von Spezialisten beachtetes Feld der Staats-(Territorial)-

Verkehrs-, Wirtschafts-, Rechts-, ja auch der Sozialgeschichte. Jetzt legt Martin Dallmeier ein Kompendium zur Thurn und Taxisschen Postgeschichte vor, der Geschichte eines Imperiums ohne eigenes Territorium, das sich immerhin über halb Europa erstreckte, in dem um jede Postwagenlinie, um jede Poststation mit sehr wechselndem Erfolg häufig strittig verhandelt werden mußte. Zunächst wendet sich der Verfasser den Wurzeln der Post zu, leitet dann über zur Errichtung der habsburgischen Post und dem Hause Thurn und Taxis, um sich dann mit der Taxisschen Postkompagnie, der Krise und der Reformation des Postwesens zu befassen. Nach dem Westfälischen Frieden war praktisch ein völliger Neuaufbau erforderlich, und wieder störte ein Krieg die Tätigkeit der Post: der Spanische Erbfolgekrieg. Die europäischen Postanstalten werden behandelt und die Blütezeit im 18. Jahrhundert. Landesherrliche Posten machen Konkurrenz. Die Franzosen wollten in Württemberg eine eigene Post aufbauen - Friedrich Wilhelm Cotta spielt hierbei eine Rolle - und als Kaiser Franz II. am 6. August 1806 die Kaiserkrone niederlegte, erlosch auch das Reichspostlehen, das die Taxis seit 1615 innegehabt hatten.

Eine große Bedeutung hatte die Portofreiheit für die vertragsschließenden Herrschaften und ihre Beamtenschaft. Aus dem Bereiche des damaligen Herzogtums Württemberg liegen Urkunden aus den Jahren 1587 und 1589 (Stuttgart) und 1595 (Cannstatt) vor. Für die Reichsstadt Hall ist wichtig der am 20. Dezember 1754 geschlossene Vertrag mit Alexander Ferdinand Fürst von Thurn und Taxis „zur Beilegung der Differenzen, die über den seit ältester Zeit wöchentlich nach Nürnberg und Heilbronn reitenden oder fahrenden Boten der Reichsstadt entstanden waren“, und auch hier die Portofreiheit für den Rat, die Strafanrohungen gegen anderweitige Boten, die Briefe „unerlaubt wegschnappen“, und das Verbot der Postbeförderung für den Tannemer (Bühlertanner) Fuhrmann.

Im stadthällischen Gebiet sollen die Straßen und Wege zum Nutzen der Reichspost repariert und ausgebessert werden (von hällischer Seite gesiegelt und unterschreiben von Johann Friedrich Hartmann, Ratsherr, und Johann Valentin Wibel, Ratskonsulent, für den Fürsten vom Bevollmächtigten Georg Frantz von Haysdorff, taxisschem Rat und Postmeister zu Bamberg). fdg

Die geschichtlichen Grundlagen der modernen Volksvertretung. Die Entwicklung von den mittelalterlichen Korporationen zu den modernen Parlamenten. I. Band. Allgemeine Fragen und europäischer Überblick. Hg. von Heinz Rausch. Wege der Forschung. Band CXCVI. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980. 540 S.

Es ist noch nicht lange her, daß man Geschichte vorwiegend als Geschichte der Herrschenden, der Könige und Fürsten, als Geschichte der staatlichen Exekutive verstanden hat. Die Geschichte der Untertanen und ihrer politischen Vertretungen ist, trotz geänderter Einstellung, auch heute nur wenig bekannt. Dem kann der vorliegende Band abhelfen. Er enthält 15 Aufsätze zu den theoretischen Grundlagen und zur Geschichte des Parlamentarismus und der Repräsentativverfassung aus den letzten 40 Jahren und dokumentiert den Stand der Forschung. Die Beiträge behandeln einen Zeitraum von mehr als 700 Jahren und beziehen sich hauptsächlich auf die Cortes, die Generalstaaten, die Ständeversammlungen in Frankreich und das englische Parlament. Es wird deutlich, daß Stände nur mit Einschränkungen mit modernen Parlamenten verglichen werden können, weil sie noch nicht eine zu selbständiger Entscheidung befugte Bevölkerung vertreten konnten. Die Kontinuität beruht, bei allem Wandel im einzelnen, auf den Prinzipien der Repräsentation, der legitimen Vertretung von Teilinteressen und dem Anspruch auf Kontrolle der Regierung durch die Regierten. Gö

Ruth Schmidt-Wiegand: Studien zur historischen Rechtswortgeographie. Der Strohvisch als Bann- und Verbotszeichen. Bezeichnungen und Funktionen. Münsteraner Mittelalter-Schriften. Hg. von H. Belting, H. Borger, H. Claussen u.a. Band 18. München: Fink 1978. 256 S. mit zahlreichen Kartenskizzen, 4 Tafeln mit 6 Abb.